

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1926**

521 (10.11.1926) Morgenausgabe



Der 800 Millionen-Nachtrag.

In Plenum des Reichstags folgt nach der Erwerbslosenfürsorge die erste Beratung des 800-Millionen-Nachtragssetzes,

die vom Reichsfinanzminister Dr. Reinhold eingeleitet wird. Der Minister hebt hervor, daß es sich bei dem Nachtragssetz um lauter zwangsmäßige Ausgaben handele, wenn die sozialen und nationalen Pflichten erfüllt werden sollen. In diesem Jahre sei auch das gesunde Prinzip zum Durchbruch gekommen, daß nur jene Landesparlamente eine Erhöhung der Ausgaben beschließen können, die zugleich für Deckung dieser Mehrausgaben zu sorgen in der Lage seien.

Der Minister äußert sich dann über die Ausgaben auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms. In der Befähigung von Arbeit und Schaffung von Werten sei ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen gegenüber dem Zustand, daß Millionen von Arbeitslosen unterstützt werden müßten, ohne irgendwelche Werte zu schaffen. Der Minister weist darauf hin, daß mit dem Bau- und Wohnungsbau mit 5000 Mark zweiter Hypothek monatlicher Erwerbslosenunterstützung aus der Fürsorge herausgenommen werden konnten, wodurch insgesamt etwa 84 Millionen an unterstehender Erwerbslosenfürsorge gespart worden seien.

Der Minister stellt fest, daß die deutschen Finanzen zwar außerordentlich schwierig und angepannt seien, daß man aber eine absolut sichere und solide Finanzwirtschaft aufrecht erhalten habe.

Der Minister stellt fest, daß die deutschen Finanzen zwar außerordentlich schwierig und angepannt seien, daß man aber eine absolut sichere und solide Finanzwirtschaft aufrecht erhalten habe. Es sei immerhin ein Fortschritt, wenn statt der 2 Millionen im Februar heute nur noch 1,3 Millionen unterstützte Erwerbslose vorhanden seien.

Erster steht die Lage aus, wenn wir die Finanzen der Länder und Gemeinden betrachten. Wir wollen ihnen im Wege des Finanzausgleiches helfen und erwarten dann, daß sie besonders die vielfach angepannten Kreisverwaltungen. Wollen wir die Erwerbslosenunterstützung, dann brauchen wir eine gesunde Finanz- und Wirtschaftspolitik, gute Handelsverträge und ein gutes Einvernehmen mit dem Ausland.

Ein Antrag Stöcker (Komm.) auf Herbeijührung der Minister Dr. Geyer und Dr. Stings wird gegen die Stimmen der Antisemitischen und Sozialdemokratischen und Bäckischen abgelehnt.

Abg. Sanger (Soz.) begründet den von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzesentwurf, wonach den Mitgliedern der ehe-malig regierenden

Fürstlichen Familien der Aufenthalt im Reichsgebiet verboten werden soll, wenn andererseits das Wohl der Republik nicht gefährdet sein soll. Dem ehemaligen Kaiser Wilhelm II. soll das Betreten

des Reichsgebietes untersagt werden. Falls er feindliche Unternehmungen gegen das Reich oder Preußen richtet, soll Preußen das Recht haben, das ihm im Vergleich zuerkannte Vermögen zu enteignen. Der Redner übt scharfe Kritik an Wilhelm II., der angeblich alles gemußt und gelohnt habe. Er habe verkündet, daß die Arme des deutschen Kaisers bis in die entferntesten Weltteile reiche. Wenn er alles gelohnt habe als Monarch von Gottes Gnaden, eines habe er nicht gelohnt: nicht Kampf und nicht Sterben für die Ehre seines Hauses und seines Volkes.

Abg. von Eindeiner-Wildau (Dnt.) hält eine normale Beratung der Frage der Fürstenabfindung für unmöglich, nachdem der Reichstag diese Angelegenheit im Sommer nicht zu erledigen vermocht habe. Von einer Abtönung unserer großen Vergangenheit habe man in der Rede unseres Vordemners nichts gemerkt. Die ehemaligen Fürsten hätten dieselben staatsbürgerlichen Rechte wie alle anderen Staatsbürger. Behauptung, daß die Entlassung des Generalobersten von Seeck, wir bedauern es tief, sagte der Redner, daß der Reichswehrminister durch seine Starrheit diese Entlassung herbeigeführt hat.

Abg. Reubauer (Komm.) nennt die Haltung der Sozialdemokraten in der Fürstfrage höchst erbärmlich. Die Sozialdemokratie trage allein die Schuld für die Auslieferung von Hunderten von Millionen an die Hohenzollern. Der Redner findet dem Wehrminister Dr. Geyer scharfste Mißtrauen an und protestiert gegen die Verfüzung der Innenpolitik. Verbrecher müßten vor Gericht gestellt werden, auch wenn sie Minister seien.

Abg. Reubauer (Komm.) nennt die Haltung der Sozialdemokraten in der Fürstfrage höchst erbärmlich. Die Sozialdemokratie trage allein die Schuld für die Auslieferung von Hunderten von Millionen an die Hohenzollern. Der Redner findet dem Wehrminister Dr. Geyer scharfste Mißtrauen an und protestiert gegen die Verfüzung der Innenpolitik.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Der Nachtragsetz wird dem Hausausausschuß überwiesen. Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 3 Uhr. Abstimmung über die Mißtrauensanträge der Kommunisten und Bäckischen gegen die Reichsregierung. Ferner Fortsetzung der innerpolitischen Aussprache. Schluß gegen 7 Uhr.

Der Sejm will ein besseres Pressegesetz schaffen.

L.L. Warschau, 9. Nov. In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß der Sejm nicht nur die Aufhebung des von der Regierung beschlossenen Pressegesetzes durchsehen, sondern auch die Initiative zur Schaffung eines besseren Pressegesetzes ergreifen werde. Wie bereits berichtet, hat das Pressegesetz der Regierung in der Öffentlichkeit scharfste Ablehnung erfahren.

spanischen Komplott zu beteiligen. Ob er wirklich die Absicht hatte, einen politischen Zwist zwischen Frankreich und Spanien herbeizuführen, erscheint ebenfalls als zweifelhaft. In Bertignan dauern die Verhöre der Katalonier fort. Der Oberst Macia protestiert gegen die Anschuldigung, daß er von den Treibereien Garibaldis Kenntnis gehabt habe. Wahrscheinlich wird die Untersuchung in Perpignan heute abend abgeschlossen werden.

Das in Nizza erscheinende Blatt „La France de Nice“ berichtet über merkwürdige Dinge in dem Wohnhaus Garibaldis in Nizza. Die Fenster dieses Hauses seien immer so dicht verhängt gewesen, daß man von außen niemals habe wahrnehmen können, ob Licht gebrannt habe oder nicht. Die Schalter der elektrischen Beleuchtung seien am Fußboden angebracht, damit das Licht habe mit dem Fuß an- oder ausgeschaltet werden können. Beim Eingang war eine rote Lampe, deren Licht man drei Kilometer weit sehen konnte. Sie wurde nur eingeschaltet, wenn Garibaldi zu Hause war und war ein Leuchtsignal für alle Einbeweisiten. Von dem Tag an, an dem Laolla sich in Nizza befand, wurde die Lampe nicht mehr angesteckt, selbst wenn Garibaldi anwesend war.

Frankreich will Genuagliuna.

F.H. Paris, 9. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Erklärung der italienischen Regierung, daß die Affäre Capolla als eine rein politische Angelegenheit angesehen werden soll, wird von der französischen Regierung nicht geteilt. Sie steht auf dem Standpunkt, der übrigens der italienischen Regierung bereits bekannt gegeben worden ist, daß es sich dabei um Mord handele, die im Stande gewesen wären, schwere Trübungen zwischen zwei befreundeten Staaten (Frankreich und Spanien) herbeizuführen. Infolgedessen kann sich das französische Kabinett damit nicht zufriedengeben, daß die italienische Regierung jetzt diese ganze Angelegenheit als eine Nebenächlichkeits betrachten möchte. Es wird vielmehr der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die italienische Regierung ausdrücklich Stellung nehmen werde und daß Capolla den notwendigen Sanktionen verfallt. In Paris politische Kreise hat es überzast, daß Mussolini heute vor der italienischen Kammer nicht die angekündigte Rede hielt, sondern diese erst am 16. November vor dem Senat halten will. Man kann sich diese Verschiebung der Rede hier nicht recht erklären, hofft aber, daß bis zum 16. November die politische und gerichtliche Untersuchung des Falles Garibaldi abgeschlossen sein wird und daß dann Mussolini in seiner Senatsrede die notwendigen Folgerungen ziehen beziehungsweise dem französischen Standpunkt in allen Punkten Rechnung tragen werde. Die französische Regierung will jedenfalls, daß ihr in aller Form Genuagliung gegeben werde.

Keine Demarche der deutschen Regierung in der Frage der Militärkontrolle.

m. Berlin, 9. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) An amtlicher Stelle hält man es für notwendig, eine Meldung des „Matin“ zu dementieren, wonach die deutsche Regierung in Sachen der Militärkontrolle eine Demarche in Paris, London und Rom vorbereite. Von Seiten der deutschen Regierung wird bekanntlich mit Hochdruck daran gearbeitet, spätestens bei der Ratstagung in Genf im Dezember den endgültigen Abbau der Militärkontrolle zu erreichen, und die deutsche Politik wird auch nicht davon zurücktreten, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß eine Fortdauer der Kontrolle mit unserer Stellung im Völkerverbund und mit den Locarnoverträgen nicht vereinbar sei.

General Walsh bei Briand.

F.H. Paris, 9. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Briand empfing den Präsidenten der Interalliierten Militärkontrollkommission, General Walsh, der wahrscheinlich schon morgen auf seinen Berliner Posten zurückkehren wird. Er erhielt vom französischen Außenminister die letzten Instruktionen, die dahingehen, daß die Frage der Abstellung Deutschlands mit Takt und Schonung gelöst werden soll, daß aber alle Forderungen der Völkerverbundkonferenz durchgesetzt werden sollen. Man hofft in Paris, daß nun die Angelegenheit in ihr letztes Stadium eintreten werde, die Reichsregierung solche Instruktionen erteilen werde, daß die Völkerverbundkonferenz und die Interalliierte Militärkontrollkommission sich für befriedigt erklären könne.

Großes Fürstentreffen in Brüssel.

U. Brüssel, 9. Nov. Von den fürstlichen Hochzeitsgästen sind heute in Brüssel eingetroffen: das dänische Königs Paar, Prinz Eugen von Schweden, drei Brüder des schwedischen Kronprinzen, die Großherzogin von Luxemburg, der Prinz von Bourbon und Prinz Heinrich von England.

Senationen des guten Theaters.

Von Herbert Ihering, Berlin, 9. November.

Das Staatstheater ist jetzt daran, sich einen Spielplan aufzubauen. Die Erfolge kommen mit den guten Vorstellungen. Im Schillertheater mit den „Soldaten“ von Jakob Michael Reinhold Lenz, im Schauspielhaus am Gendarmenmarkt mit der zukunftsbezogenen „Lulu“-Tragödie von Franz Wedekind. Im Schillertheater führte Jürgen Fehling Regie, im Staatstheater Erich Engel. Das Theater ist über die reinen Stilleperimente hinaus. Regie heißt heute nicht mehr wie in der ersten Hartung-Karlheinz-Martin-Zeit: aufpassen wollen, Sprung auf, Maria, Maria, gegen Publikum, Schauspieler und Dichter. Regie heißt: Arbeit an der Gesamtheit des Theaters. Wenn das Berliner Staatstheater mit seinem Intendanten Jeloner, seinen Regisseuren Fehling, Engel und Piscator den Aufbau so versteht, kann es wieder ein organisches Theater werden.

„Die Soldaten“ von Lenz: achtzehntes Jahrhundert Offiziere in der Tabagie, Offiziere im Kaffeehaus. Offiziere beim Konzert. Die Soldateska fliegt. Das Bürgertum fühlt sich gedrückt, auch wenn es getreten wird. Ein Drama des „Sturm und Drang“, das kein Einzelstück ist, sondern Charakteristik gibt, Standescharakteristik aus einer Zeit der Umwälzung. Lenzens „Soldaten“ waren vor zehn Jahren eine reiche, stehende Vorstellung von Reinhardt und sind jetzt eine prachtvolle Vorstellung von Fehling. Bei Reinhardt schauspielerische Fülle und Verschwendung. Bei Fehling Maß und Abrundung. Bei Reinhardt herrlicher Vortrag, bei Fehling herrlicher Vortrag. Bei Reinhardt: achtzehntes Jahrhundert, mit üppiger Theaterphantasie gesehen. Bei Fehling: Wurzelbeziehung zur Gegenwart.

Wenn das Theater heute auf Trümmern steht, wenn es allein auf den Wagemut von Künstlern angewiesen ist, die ihm neuen Inhalt zuführen, so ist hier eine Vorleistung, die alle wirklichen Kriegen zu verneinen scheint und noch einmal Harmonie verbreitet, als ob die Bühne weber an Substanz, noch an Formgefühl, weber an Ensemble — noch an Probenmöglichkeiten eingebüßt hätte. Die Schauspieler stehen sich willig ab. Auch die kleinen Rollen waren glücklich besetzt. Als Marie hatte Lucie Mannheim in einem Reichtum der Bewegungen und Töne, eine Vielfalt des Lachens und des Benehmens, daß sie auf spielerisch-charakteristischem Gebiet eine Zukunft hat. Als Tuchhändler Stolz gab Erwin Faber seine beste erste Rolle in Berlin; er kam von phonetischen Tiraden fast ganz weg, war schlicht und gesammelt.

Wenn in den „Soldaten“ Casar Klein ausgezeichnet den Raum abgedeckt und aufgestellt hatte, so war es in der „Lulu“-Vorstellung Caspar Neher, der durch faszinierende Raumdispositionen wirkte. Noch nie hat man den zweiten Akt des „Erdgeistes“, den Tod des Malers Schwarz, so unheimlich gesehen wie hier, am Ende eines langen, öden Ganges. Dieser Eindruck entstand, obwohl der Darsteller des Schwarz völlig verlagte. Noch nie

hat man die Ermordung des Dr. Schön durch Lulu im letzten Akt des „Erdgeist“ so stark erlebt wie auf dieser, den Raum durchschneidenden Treppengalerie. Aufgerissene Räume: die Stadt, die Welt spielt hinein. Das ist Nebers Stärke.

Eine aufwühlende Vorstellung. Obgleich vielleicht einige letzte, zusammensetzende Proben gefehlt haben, ließ die Spannung nicht nach. Erich Engel hat Außerordentliches in der Sichtbarmachung der Vorgänge geleistet. Meisterhaft, wie im zweiten Akt der „Büchse der Pandora“, also im vorletzten Akt der „Lulu“-Tragödie die Telefonkette, von der aus Casar-Piani die Polizei anruft, mißspielt. Unheimlich die bannende Wirkung des letzten Aktes. Welch ein Stück! Wie nahe steht es uns heute wieder! Wie viel unerklärlicher, tragischer wirkt es als die Mittelstüchspiele Geyhart Hauptmanns! Welchen Weg geht Lulu von unmißverständlichen, zauberhaften Beginn des „Erdgeistes“ bis zum Tod durch Tod. Die Hünen des Lebensschlächters: Rodrigo Quast und Edigolch! Wenn sie in der Aufführung schwächer herauskamen, so übernahm dafür Fritz Kortner als Jod, der Aufschütter, alles Grauen und alle Wankhaftigkeit des Endes. Draußen dünne Melodie-fetzen von Weihnachtsliedern, drinnen der Tod. Gigantische Kolportage. Noch nie hat Kortner so mit dem bloßen Auftreten, bevor er zu sprechen beginnt, Rolle, Szene, Stück und Zuschauer gehabt. Noch nie war seine Wirkung so unmittelbar. Die Verbindung eines leichten, lockeren Ausdrucksstils mit starker, unheimlicher Wirkung ist ihm noch nie so geglückt. Dieser Jod war der schauspielerische Höhepunkt der Aufführung, in der Kortner auch noch mit einem padenden Dr. Schön dominierte, an dessen Darstellung allerdings noch die Nächte sichtbar waren. Gerda Müller: stärker als finkende denn als triumphierende Lulu. Lucie Höfling: eine erregende, wenn auch etwas zu bürgerliche Gräfin Geschwitz. Hervorragend Bau Bildt als Casar-Piani: plastische Sprache, plastische Geste. Das Ganze eine Tat des Staatstheaters, eine Tat Erich Engels.

Galerie Moos.

Es ist erfreulich, daß R. Hellwag nach längerer Zeit wieder einmal hier ausstellt. In der Erinnerung haften seine früheren geschmackvollen englischen Parklandschaften mit ihren warmen braunen und grauen Tönen, die gegen ein blaßes, kühles Blau vornehm kontrastieren. Aber eines Tages war er dieser permittirten distreten Malerei satt und er warf sich mit Inbrunst auf starke, fast wilde Farben. Hand in Hand damit ging eine Sprengung der bisherigen Form, deren Pendel nun nach der Seite des Expressionismus ausschlug. Von extremer Betätigung auf diesem Weg ist Hellwag bald zurück gekommen. Aber beibehalten hat er die Neigung zur starken Farbe, zur großen umschreibenden Form, zu einer gewissen Festigkeit des Vortrags. Dabei ging das Geschmacksvolle und Diskrete der früheren Periode naturgemäß in die Brüche. Es vereint sich nicht mit der Energie des jetzigen Ausdrucks. Dieser selbst ist manchmal etwas haltlos, gewissermaßen impressionistisch, derb zu padend, doktrinär, undifferenziert. Blau, grün und rot in kräftiger

tiefer Kontrastwirkung werden nebeneinander gesetzt. Die Landschaften bekommen etwas Brennendes, Südlisches, auch wo sie uns an die englische Küste führen. Man glaubt sich auf die kanarischen Inseln versetzt, nicht bloß wegen der Palmen, die hoch am Ufer von Carnwall stehen, sondern wegen der dunkel lodernen Farbigkeit. Infolge dieser Eigenheit wirkt am stärksten die große Landschaft von Antibes (Niviera), wo Felsen, Türme und Wegmauern eine sichere Struktur des Bildes vermitteln, wo der Blick auf Meer und Stadtsilhouette etwas Großes und Fadeses gewinnt, dem die elementare Lichtbehandlung gut ansteht. Daneben fehlen die Blide auf die Zehme nicht in ihrer trübren, schwerflüssigeren Farbigkeit, und das Bildnis am Strande steht in etwa die Linie der früheren Hydepark Szenen mit den gewandelten Mitteln fort. Noch scheint Hellwag mit den neuen Problemen nicht fertig. Die Auseinanderziehung veranlaßt ihn stellenweise zu stärkerer Anspannung und Kraftanstrengung, zu einer gewissen Atemlosigkeit, die der Harmonie gestalter Kunst zuträglich ist. Aber an und für sich ist der Kampf sympathischer als das ewige Wiederholen erprobter Wirkungen und das Festhalten an einer kurzfristigen Schablone. Es steht Leben in diesen Arbeiten, keine Abklärung.

Auf gutem Weg der Entwicklung zeigt sich Karl Vode mit einer größeren Kollektion. Der begabte Künstler hat sich zusammengegriffen, seine Mittel verfeinert, seine Augen in die Natur verkehrt und die Hand diffizil gefehlt. Seine Aquarelle aus unserer nächsten Umgebung (Hagsfeld, Kniefingen, Nagau) zeigen diese Schärfe heiten, die Schiffsbrücke bei Nagau in ihren blauen, grünen und rosa Tönen ist ganz ausgezeichnet in ihrer sicheren Leichtigkeit. In einigen Weißstichzeichnungen bewährt er Form und Stimmung. Je nachdem wie es der Vorwurf verlangt. Etliche Köpfe sprechen gleichfalls für seine Solidität, die nicht übergründlich wird. Die Dessignen wirken dagegen etwas schwer und der Gebirgsbad z. B. betriebsfarblos.

Herbert Keller hat gleichfalls aus unserer Gegend eine Reihe von reizvollen Motiven farbig sehr ansprechend behandelt und ihre in der Natur etwas matte Koloristik gut intensiviert. Seine alten Häuser an der Alb gewinnen dadurch außerordentlich. Von Ferdinand Dör ist eine leichte und freundliche, detailliert durchgezeichnete Bodensee-Landschaft da, die ihn als Geißler verbanden von Rud. Sieck ausweist.

Hans Drechsler bemüht sich um kompositionelle Probleme: eine Madonna mit Engel, ein dreifiguriges Bild „Lied“ mit herrlicher Stillehierung der Landschaft, eine Waldweise mit blumensuchender Frau. Charakterisieren ihn als Nachfahren romantischer und klassischer Vorbilder.

Gewissermaßen als Dreingabe zu dieser badischen Ausstellung erhält man noch drei Franzosen: ein primitiv auf gelb und weiß abgestimmtes Stillleben von A. Derain, ein plant und knifflig gemaltes, exquilties Damenporträt von E. Lepereur und als eindrucksvolle Leistung wohl der ganzen Ausstellung ein in seiner eindringlichen Lustigkeit überaus festes Malerbildnis wieder von A. Derain, der Linie und Farbe bei stärkster Vereinfachung mit großem Leben füllt.

W.E.G.

Deutschland und England.

Indian überreicht sein Beurlaubungsschreiben.

II. Berlin, 9. Nov. Der Reichspräsident empfing heute den neuernannten großbritannischen Botschafter Sir Renald Lindsay zur Entgegennahme seines Beurlaubungsschreibens. An dem Empfang nahmen auch der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Schubert teil. Der Botschafter hielt eine Ansprache in der er u. a. ausführt, er sei glücklich, daß er seine Obliegenheiten in dem gegenwärtigen verheißungsvollen Augenblick übernehmen könne, wo die herzlichsten Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien eine friedliche und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern verheißt. Mit der Unterzeichnung der Verträge von Locarno und mit dem Eintritt Deutschlands in die Völkerbund-Organisation eröffne sich ein neuer Abschnitt der internationalen Geschichte und man dürfe einer Zeit ununterbrochener Versöhnung und täglich zunehmender Sicherheit entgegensehen. Es werde sein Bestreben sein, die Politik des Friedens und der Versöhnung zu fördern. Er betrachte es als besondere Ehre, als Nachfolger seines hervorragenden Vorgängers auszuweisen worden zu sein. Er hoffe, daß die nie mangelnde Gütlichkeit und der gute Wille der deutschen Regierung und des deutschen Volkes die Lord v. Bismarck zugute gekommen seien, auch auf ihn übertragen werden.

Der Reichspräsident erwiderte darauf etwa folgendes, er bitte den Botschafter, der Dolmetsch seines aufrichtigen Dankes für die aufrichtigen Wünsche zu sein, die der König von England für das Gedeihen Deutschlands in seinem Handschreiben ausdrückt, und den König zu versichern, daß er diese Wünsche aufrichtig erwidere. Aus den Worten des Botschafters ersehe er mit großer Genugtuung, daß dieser sein Amt in demselben Geist vertrauensvollen Zusammenarbeitens durchzuführen wolle wie sein Amtsvorgänger, an dessen Person sich Regierung und Volk stets gern erinnern würden. Die große Aufgabe, die der Föhrung noch immer harre, sei der Wiederaufbau und die dauernde Sicherung des Friedens Europas. Auch er hoffe, daß die Verträge von Locarno und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund Etappen auf dem Wege zu diesem Ziele sein würden. Er hoffe, daß alle Mächte auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet verständnisvoll zusammenarbeiten würden. Der Botschafter würde bei ihm und der Reichsregierung stets jede Unterstützung zur Förderung seiner Mission finden. Im Namen des Deutschen Reiches heiße er ihn herzlich willkommen.

An die Rede des Reichspräsidenten schloß sich eine Unterhaltung, in deren Verlauf der Botschafter dem Reichspräsidenten einige Mitglieder der Botschaft vorstellte.

Briefsterverhaftungen in Mexiko.

II. New York, 9. Nov. Wie aus Mexiko gemeldet wird, haben die Militärbehörden des Staates, Durango alle katholischen Priester in Konzentrationslager gebracht, da sie sich umstürzlerischer Pläne verdächtig gemacht haben.

Die Belpredung über die Arbeitszeitfrage.

II. Berlin, 9. Nov. In der heutigen Konferenz der Reichsregierung mit den Vertretern der deutschen Arbeitgeberverbände fand eine eingehende Aussprache über den Entwurf des Arbeitszeitgesetzes, namentlich über die Frage der Arbeitszeit statt. Seitens der Reichsregierung wurde darauf hingewiesen, daß sie vor eigener Entschließung besonderen Wert darauf lege, die überaus bedeutungsvollen sozialen und wirtschaftspolitischen Probleme in eingehenden Ausreden mit den berufenen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer einer Klärung nahe zu bringen. Seitens der Vertreter der Wirtschaft wurde unter Betonung des Willens, zur befriedigenden Lösung der Arbeitszeitfrage beitragen zu wollen, darauf hingewiesen, daß bei der Reg-

lung der Arbeitszeitfrage auf die noch keineswegs gesicherte allgemeine Wirtschaftslage, sowie auf die besonderen Verhältnisse in den sozialen Wirtschaftszweigen Rücksicht genommen werden müsse. Der Reichsfanzler hat die Stellung der Reichsregierung vorbehalten.

Bayern und der Finanzausgleich.

Dr. Held über die Gefahren des Finanzausgleiches.

II. München, 9. Nov. Nach dem Finanzminister Dr. Krausned sprach im Bayerischen Landtag Ministerpräsident Dr. Held, der u. a. ausführt: Ein schematischer Finanzausgleich sei eine Unmöglichkeit. Der jetzige Finanzausgleich sei kein Ausgleich mehr, sondern eine Bergewaltigung der Einzelstaaten. Wenn man überhaupt zu einer ruhigen Entwicklung in Deutschland kommen wolle, dann habe er eine baldige Aenderung des jetzigen Systems des Finanzausgleiches für absolut notwendig. Die Länder müßten nicht nur die Möglichkeit haben, eigene Steuerquellen auszuschnöpfen, sie müßten auch eine eigene Verwaltung und Gesetzgebung wieder bekommen. Die Lösung der Frage des Finanzausgleiches entscheide über Leben und Tod der Länder. Es sei damit ein neues großes innerpolitisches Problem aufgeworfen worden, das dahin gehe, daß man entweder eine Umgruppierung der einzelnen Länder zu erreichen suche, oder aber daß man auf einen Zentralismus losstrebe, der die einzelnen Staaten zu Provinzen des Reiches machen wolle. Die ganze Konstitution der Weimarer Verfassung über das Verhältnis zwischen Staat und Reich sei angehtlich und auf die Dauer unhaltbar. Der bayerische Standpunkt sei der: Je stärker die einzelnen Glieder in ihrer Eigenständigkeit beständen, um so stärker könne sich das Reich entfalten. Bayern befinde sich in diesem Kampfe in großer Gefahr. Es werde sich dabei unter keinen Umständen zu einer Provinz herabdrücken lassen. Bei gutem christlichen Willen lasse sich ein Finanzausgleich ermöglichen, der gerecht sei, der das Reich, aber auch die Länder leben lasse. Die bayerische Staatsregierung sei einzig in der Überzeugung der Gefahr, die in der Entwicklung des Finanzausgleiches liege, und sei entschlossen, den Kampf mit aller Energie bis zur äußersten Konsequenz zu führen. Sie vertraue und hoffe auf die Einsicht bei allen verantwortlichen Staatsmännern und Parlamentariern.

II. Berlin, 9. Nov. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held wird sich in der nächsten Woche zu neuen Verhandlungen über den Finanzausgleich abermals nach Berlin begeben.

Dritter Fememordprozeß in Landsberg.

Das Gericht lehnt die Ladung der Minister ab.

II. Landsberg, 9. Nov. Im weiteren Verlauf des Landsberger Prozesses wurde nach längerer Beratung von Vorsitzenden als Beschluß des Gerichtes verkündet, daß der Antrag auf Ladung der Minister abgelehnt werde, weil er für die Rechte des Nebenklägers nicht in Betracht komme. Es sei immer das Bestreben des Schwurgerichtes gewesen, die Verhandlungen nicht über leere Zusammenhänge und Vermutungen zu führen, sondern festzustellen, ob eine strafbare Handlung begangen worden sei. Bei diesem Standpunkt weise das Gericht, Anklagende habe der Nebenkläger nur Rechte, die sich auf die Feststellung der Körperverletzungen und auf Ansprüche auf Entschädigung bezögen. Dagegen habe das Gericht beschloffen, den Fabrikabwärtler Müller und den Kaufmann Mertens, sowie Frau Saebide zu laden. Schöller und Buchruder seien für den Nebenkläger ohne Bedeutung. Die Anträge des Justizrates Falkenfeld und die Ladung der übrigen Zeugen wurde ebenfalls abgelehnt, da sie in keiner Weise mit der Nebenklage etwas zu tun hätten.

Es wurde dann in der Beweisaufnahme fortgesetzt. Die Eltern des Abgordneten Klapproth verteidigten die Aussage. Oberleutnant Franz von Seiden sagte aus, er habe sich ebenso wie die andern als Offizier, nicht als Zivilangestellter bei den Arbeitskommandos geföhlt. Ueber den Grund des Geföhls könne er nur in geschlossener Sitzung ausagen. Er könne keine

Lafachen angeben, die darauf schließen ließen, daß Klapproth und Büsching zu Schulz in einem mehr als militärischen Vertrauensverhältnis gestanden hätten. Als Rechtsanwält Loewenthal an den Zeugen Fragen stellen wollte, kam es zu einem Zwischenfall, da von Seiden Loewenthal zunächst nicht antworten wollte.

Unanglück in Schiefen.

II. Breslau, 9. Nov. Gestern abend stieß zwischen den Stationen Niederdorf und Gnadenfrei eine zum Vorlegen eines an der Steigung liegen gebliebenen Güterzuges vom Bahnhof Gnadenfrei abgegangene Lokomotive mit diesem Zug zusammen, wobei ein Schaffner getötet und ein Rangierbeamter und vier andere Beamte verletzt wurden. Beide Lokomotiven sind stark beschädigt; fünf Wagen wurden teilweise zertrümmert.

Schweres Autobusunglück in Belgien.

II. Brüssel, 9. Nov. Zwischen Antwerpen und Boom fuhr ein Autobus auf einen anderen auf, wobei zwei Personen getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Ein holländisches Flugzeug in die See gestürzt.

II. Amsterdam, 9. Nov. Am Sonntag abend ist ein aus dem Norden kommendes Flugzeug drei Meilen von Ljmeuiden in die See gefallen. Schlepper, die sogleich nach der Unglücksstelle abfuhren, konnten keine Spur mehr von dem Flugzeug finden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)

Mittwoch, den 10. November.

Landestheater: Die Verführung des Hiesco zu Gemio, 6 1/2-8 1/2 Uhr. Badische Lichtspiele - Konzerthaus: Der Dieb von Bagdad, 4 und 8 Uhr. Kolosseum: Gastspiel Schmitz-Wehmer, Der Graf von Gerrenal, 8 Uhr. Männergesangsverein Eintracht: Konzert und Heinrich Heine Gedächtnisabend in der Eintracht, 8 Uhr. Räucherhaus: Regitation Hans Plum über „Deutsches Recht“, 8 Uhr. Gesellschaft für geistigen Aufbau: Vortrag über „Mensch und Politik“ im Konzerthaus, 8 Uhr. Gesellschaft für deutsche Geistes- und Lebensernewerung: Einführungsvortrag zum Autobiographenkurios im Handelskammeraal, 8 Uhr. Verband für Akademiker: Vortrag von P. Erich Praywara E. J. im großen Rathsaal, 8 Uhr. Naturhistorischer Verein: Vortrag von Walter Müller über „Seelische Schwäche“ in den Vier Jahreszeiten, 8 Uhr. Deutscher Musiker-Verband: Musiklehrer und Lehrerinnen-Versammlung im Palmengarten, 8 Uhr. Verein der Handwerker: Monats-Versammlung, 8 1/2 Uhr. Kaffee Bauer: Großes Sonderkonzert, 8 1/2 Uhr. Kaffee Grüner Baum: Tanz, 4 Uhr. Kammerlichtspiele: Kreuzung des Weises. Kesslers-Lichtspiele: Das deutsche Mutterherz. - Eine Schweizer Bergbahnfahrt. - „Er“ als Empfangs-Gef. Palast-Lichtspiele: Warum soll er nicht? - Hedra Brautentzückung - Frauen-Bah.

Dem Vasosalvin-Laboratorium, Leipzig C1

ist es gelungen, ein erfolgreiches Mittel zur Behandlung des Herzens und der Gefäße zu finden. „Vasosalvin“ ist völlig unschädlich, frei von allen Nebenwirkungen und wird gut vertragen. „Vasosalvin“ ist in allen Apotheken zu haben. a3037

Geschäftliche Mitteilungen.

Echtlige Geschäftsleute im ganzen Reich überzeugen sich täglich mehr von der Beliebtheit der Briefen V. K. Raubombons und bemerken, daß der leichte Verkauf der Päckchen dazu beiträgt, die Ladekasse zu füllen und die so gefürchteten Unkosten teilweise zu decken. Die kleinen Päckchen mit der lustigen und reichhaltigen rosa Wachsopier-Packung sind überall bekannt und das Publikum legt gerne ein Schwenkengeld für dieses billige Konfekt besser Qualität an, das durch seinen angenehmen, dauernden Pfefferminzgeschmack zu jeder Jahreszeit erfrischend wirkt. - Ärzte und Zahnärzte sprechen dem Raubombon insofern einen praktischen Wert zu, als die Zähne durch das Rauern gut gereinigt werden. Das Schwenkengeld wird gestrafft - durch erhöhte Speichelbildung werden Mund und Rachen erfrischt. 1431.

Asbach, Uralt und Mitropa.

Als Sekundant der Mitropa und offenbar von ihr mit Material ausgerüstet, versucht eine süd-deutsche Weinbrand- und Likörfirma, die sich den Bedingungen der Mitropa restlos unterworfen hat, die Öffentlichkeit fortgesetzt

von dem Kern der Sache, dem System der Mitropa, abzulenken,

- durch das diese auf Grund ihrer Monopolstellung die unentgeltliche Belieferung mit einer ganzen Anzahl ihrer wichtigsten Bedarfsartikel durchzusetzen versteht - und unsere Auseinandersetzung mit diesem System zu einem angeblichen Firmenstreit umzubiegen. Nicht, um unsererseits auf diesen bisher ganz einseitigen Firmenstreit einzugehen und dadurch der Direktion der Mitropa die angestrebte Entlastung zu verschaffen, sondern

zur Steuer der Wahrheit haben wir den nebenstehenden Gerichtsbeschluss erwirkt.

Asbach & Co., Rudesheim a. Rh.

„Beschluss vom 2. November 1926.

In Sachen

der Firma Asbach & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Rudesheim, - Prozeßbevollmächtigte: . . . . . - Antragstellerin, gegen

die Firma Jacob Jacobi Aktiengesellschaft in Stuttgart, Antragsgegnerin,

wird der Antragsgegnerin durch einstweilige Verfügung unter Androhung von Geldstrafen in unbeschränkter Höhe oder von Haftstrafen bis zu 6 Monaten für jeden Fall der Zuwiderhandlung unterzagt,

in Zeitungsinserten oder sonstigen für einen weiteren Kreis von Personen bestimmten Mitteilungen, die sich mit der Antragstellerin und deren oder ihrer Beteiligung an dem Reklamesystem der Mitropa beschäftigen, zu behaupten:

- 1. die Firma Asbach & Co. sei diejenige gewesen, die zuerst in der Weinbrandbranche Verträge über Propagandazuschüsse mit der Mitropa abgeschlossen habe, in der Absicht, damit andere Belieferer zu verdrängen,
2. die Firma Asbach & Co. sei bei Einführung des Systems der Propagandazuschüsse bei der Mitropa in hervorragender Weise beteiligt gewesen,
3. die Firma Asbach & Co. versuche, durch ihre Mitteilungen über das Reklamesystem der Mitropa die öffentliche Meinung irre zu führen,
4. die Firma Jacob Jacobi habe niemals die Propagandazuschüsse der Firma Asbach & Co. überboten.

Die Antragsgegnerin hat die Kosten dieses Beschlusses zu tragen. Landgericht Leipzig, 3. Zivilkammer.“ gez. (Unterschriften).

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 10. November 1926.

Ein Ereignis in der Großstadt.

Obgleich Karlsruhe seiner Einwohnerzahl nach in die Reihe der Großstädte gehört und nach dem Generalbebauungsplan in 50 Jahren eine wirkliche Großstadt sein wird, zeigt es doch von Zeit zu Zeit wieder seinen an sich schönen und gemütlichen Kleinstadtcharakter. So auch gestern wieder bei der Durchfahrt des schienenlosen Zuges, der sich, wie schon gemeldet, auf einer Reise um die Erdugel befindet und gestern nachmittag auch die badische Landeshauptstadt berührte. Die Mitteilung von der Ankunft des Zuges hatte tausende von Menschen auf die Beine gebracht. Gleich nach 3 Uhr setzte eine wahre Völkerwanderung auf der Kaiserstraße ein mit dem Ziel Waldstraße, die als Haltestelle des Zuges bekannt geworden war. Männer, Frauen, Kinder, alles, alles harrte fieberhaft der Dinge, die da kommen sollten. Und er kam auch der schienenlose Zug, mit der fahrplanmäßigen Verspätung eines Vizimalbüchchens. Aber das schadet nichts. Die Karlsruher sind ja bekanntlich geduldige Leute. Und außerdem handelte es sich doch um etwas fremdländisches, das bei uns trotz aller Erfahrungen bekanntlich immer noch höher im Kurse steht als das einheimische. Aus Amerika stammt doch der Zug, aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten; also mußte es doch etwas ganz Besonderes sein. Ob von den Tausenden, die sich die Beine in den Leib stachen, im Gedränge fast zerquetscht wurden und hinter dem Zuge her sprangen, daß ihnen der Atem ausging, nicht doch einige etwas enttäuscht waren über den schienenlosen Zug. Gewiß ist nicht zu bestreiten, daß der Zug eine geschickte Aufmachung hatte. Der Zugwagen hat die Form einer Lokomotive, an der wie bei anderen Bimmelbahnen ein automatisches Räumwerk sich befindet, durch das die Aufmerksamkeit der Passanten auf den Zug gelenkt wird. Der Anhängewagen, der nicht größer ist als ein Anhänger der Straßenbahn, hat eine schöne Ausstattung und bietet Wohnräume für fünf Personen. Das Ganze läuft auf Gummirädern, wie die Autos deutscher Fabrikate. Und deswegen dieser Volksaufmarsch, dieses Rennen auf der Straße! Karlsruhe ist doch noch keine Großstadt, trotz der Verkehrsinsel.

RDV. Verhalten von Schülern auf der Eisenbahn. Das Betragen von Schülern auf der Eisenbahn gibt leider nicht selten zu Klagen Anlaß. Schreien, Toben, Kartenspielen, Raufereien und ähnlicher Unfug belästigen häufig die Reisenden sowohl in den Wartehäusern wie auch in den Zügen. Die Eisenbahnbetriebsverwaltung hat deshalb Stations- und Zugpersonal angewiesen, gegen derartiges Betragen energisch einzuschreiten und nötigenfalls die Namen der Übeltäter zwecks Verurteilung festzustellen. Eltern und Lehrer werden gebeten, die Schüler zu einem geistigen Betragen auch auf der Eisenbahn ernstlich anzuhaltend.

Weitere Unterschlagung bei der südlichen Straßenbahn. Wie schon gemeldet, ist vor einigen Tagen ein Straßenbahnschaffner wegen Amtsunterschlagung, Diebstahls und Urkundenfälschung festgenommen worden. Gestern hat sich nun, wie wir hören, ein weiterer Schaffner der Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung von Fahrgeldern freiwillig gestellt. Wie hoch die unterliegenden Summe ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Todesfall. Im Alter von 71 Jahren ist hier Bankbeamter a. D. Karl Jais gestorben. Jais war eine fast bekannte Persönlichkeit. Vor 54 Jahren lang war er im Bundesdienst tätig. Im Jahre 1870 trat er beim Bankhaus G. Müller u. Co. hier in den Bundesdienst. Als die Firma Müller im Jahre 1897 von der Rheinischen Creditbank übernommen wurde, kam Jais zu dieser Firma, wo er bis zum 1. Juli 1924 tätig war, um dann in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Jais genoss auch außerhalb seines Dienstkreises großes Ansehen. Er war nicht nur ein humorvoller Gesellschafter, sondern auch ein Mann mit großer musikalischer Begabung, die Hauptstütze eines Hornquartetts, das seiner Zeit von Künstlerhand im Bilde verewigt wurde.

Warnung vor einem holländischen Lotterieschwinder. Die Firma „Allgemeines Credit-Institut in Rotterdam (Holland)“ verbreitet innerhalb Deutschlands Anpreisungen eines sogenannten Hydrasystems. Sie bietet Gutscheine an und verspricht solchen Wucherern Preise, denen es gelang, weitere Käufer für etwaige Gutscheine zu werben. Die Abnehmer der von der Firma ausgegebenen Gutscheine machen sich nach § 1 des Preuß. Gesetzes betreffend das Spiel in außerpreussischen Lotterien vom 29. August 1904 strafbar. Vor dem Treiben wird gewarnt.

Der Internationale Künstlerverband „Sicher wie Gold“ (Sektion Karlsruhe) veranstaltete Donnerstag im Saale der „Alten Brauerei Kammerer“ eine Nachtsitzung, die sich eines außerordentlich guten Besuchs zu erfreuen hatte. Es waren viele Mitglieder, Gönner und hier arbeitende Kabarettkünstler erschienen. Präsident H. H. H. nahm im Laufe der unterhaltend verlaufenen Sitzung die Gelegenheit wahr, unter Berücksichtigung der heutigen Notlage des Künstlerstandes die Bedeutung des Verbandes „Sicher wie Gold“ und dessen Unterstützungswert zu würdigen. Der Verband sei als berufene und bewährte Organisation ein sozialer und materieller Rückhalt des reisenden Künstlers. In den 35 Jahren seines Bestehens habe er in dieser Hinsicht schon viel Gutes geleistet. H. H. H. forderte die Künstlerchaft zum Zusammenhalten und zur Treue zum Verband auf. Der übrigens am 20. November im gleichen Saale in feierlicher Weise die Jubelfeier seines 35jährigen Bestehens begehen wird.

Veranstaltungen der Veranstalter.

Kaffee Bauer. Im heutigen Sonderkonzert wird, außer einem reichhaltigen Programm, als Einlage Kammermusik und zwei Gedichte op. 76 Nr. 4 zum Vortrag kommen. (Siehe die Anzeiger.)

Aus geheimnisvollen Tiefen des Unterbewußtseins lautet das Thema, über das Herr Dr. G. B. S. P. G. am Mittwoch, den 10. November 1926, im Handelshaus-Saale sprechen wird. Der Redner wird die „Probleme des Unterbewußtseins“ aufrollen und die Geheimnisse unseres Seelenlebens wie Traumleben, Wahnträume, Abnungen und die „medialen Kräfte“ einer Betrachtung unterziehen.

Uraufführung: „Deutsches Recht“. Es wird nochmals auf den Vortragabend von Hans W. im Singelhof, der heute (Mittwoch) abends 8 Uhr im Künstlerhaus stattfinden und an dem das „Deutsche Recht“ von Handel-Masetti als Melodram mit der Musik von Heinrich Cassirer seine Uraufführung erlebt.

Helene Winkler, von ihrem vorjährigen Einführungsabend im Tierpark, wird am Freitag, den 12. November, im Künstlerhaus, in Gemeinschaft mit dem hiesigen Pianisten und Lehrer am Badischen Konservatorium, Josef Schell, einen Violin-Sonaten-Abend geben. Die Vorbereitung wurde der Konzeptionsleitung Kurt Reinfeldt übertragen.



Hebammen!

Das ungiftige Chinosol bietet vollen Ersatz für Sublimat. Versuchspackung 60 Pf. in allen Apotheken und Drogerien.

Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der Stadtpothke Hermann Frumpfeller, Drogerie Maunshott, Ecke Lenz- und Klaoprechtstraße, Drogerie Jakob Lösch, Herrenstr., Drogerie Carl Roth, Herrenstr., Drogerie Adolf Vetter, Zirkel.

Zum Gemeindevahlkampf in Karlsruhe

Der Gemeindevahlkampf.

In diesen Tagen werden den Wahlberechtigten von der städt. Wahlgeschäftsstelle die Stimmzettel zugelandet, von jeder der 9 Parteien einer, nämlich von der Zentrumspartei, Sozialdemokratische Partei, Kommunistische Partei, Demokratische Partei, Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei usw., Anwerterpartei, wirtschaftliche Bürgervereinigung und von der „Unpolitischen Wirtschaftsgemeinschaft“.

Es handelt sich um eine ganz erhebliche Arbeit, die mit der Zusendung zu leisten ist, zuletzt von den Briefträgern, die in diesen Tagen schwer gepackt treppauf, treppab zu steigen haben. Bei solcher Massenverteilung läßt es sich nicht vermeiden, daß hin und wieder mal eine Sendung falsch zugeht oder auf andere Weise verloren geht. Die städtische Wahlgeschäftsstelle (Zähringerstraße 98) gibt auf Wunsch Ersatz ab. Man habe die Stimmzettel sorgfältig auf, damit sie am 14. November verwendbar sind. Der Stimmzettel, mit dem man abstimmen will, darf kein Kennzeichen tragen; andernfalls ist er ungültig. Man unterlasse auch, Streichungen auf dem Stimmzettel vorzunehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß mancher Wahlberechtigter derartige Streichungen als ein Kennzeichen auffaßt, das den Stimmzettel ungültig macht. Streichungen sind auch vollständig zwecklos, weil die auf dem Stimmzettel stehenden Bewerber in der Reihenfolge, in der sie darauf verzeichnet sind, als gewählt gelten — gleichgültig, ob von einzelnen Wählern Namen getrichen sind oder nicht. Die Wahl erfolgt ja als Listenwahl, wobei jeder Wähler bei der Stimmabgabe an eine Liste gebunden ist. Diese Bestimmung hat für die zugelandeten Stimmzettel z. B. auch zur Folge, daß ein Stimmzettel ungültig wird, wenn noch ein Name auf ihm eingetragen wird, der auf einer andern oder gar keiner der Listen aufgeführt ist. Wer also etwa mit der Streichung von Namen auf seinem Stimmzettel gegen die Aufstellung dieser Personen als Bewerber protestieren will, erreicht damit nichts, läuft aber Gefahr, daß sein Stimmzettel vom Wahlspruch für ungültig erklärt wird. Es kann somit nur dringend geraten werden, den Gemeindevahlzettel unverändert zu lassen und auf ihm kein Kennzeichen anzubringen. Zu kennzeichnen ist nur der amtliche Einheitsstimmzettel für die Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahl, den man im Wahlraum erhält und auf dem man — sowohl auf der für die Bezirksratswahl bestimmten linken Hälfte wie auf der für die Kreiswahl bestimmten rechten Hälfte — bei der Partei, der man seine Stimme geben will, in der Wahlzelle ein Kennzeichen anbringen muß, wie man es von den Reichs- und Landeswahlen her gewohnt ist. Dieser gekennzeichnete amtliche Stimmzettel wird mit dem nicht gekennzeichneten Gemeindevahlzettel in der Wahlzelle in einen gemeinsamen Umschlag gesteckt, den man beim Betreten des Wahlraums erhält. Zu beachten ist, daß auf dem Einheitsstimmzettel für die Bezirksrats- und Kreiswahlen nur 8 Parteien stehen; die „Unpolitische Wirtschaftsgemeinschaft“ ist hier nicht vertreten.

Die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsch-völkische Freiheitsbewegung und die Vaterländischen Organisationen hielten dieser Tage verschiedene Wahlversammlungen ab. Es wurde insbesondere darauf hingewiesen, daß die Geschäfte in der Gemeinde eben Einzelpersonen betreffen. Es sei darum zu hoffen, daß das Interesse bei den diesmaligen Wahlen härter sei als bei den letzten Gemeindevahlen. Bei den letzten Gemeindevahlen haben 53 Prozent der Wähler von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht. Von rund 90 000 Wahlberechtigten seien 48 000 zu Hause geblieben. Das diese Zahlen sind, sei sehr wahrscheinlich. Während bei den Landtagswahlen auf je 10 000 Stimmen ein Abgeordneter entfällt, sei bei den Gemeindevahlen die Anzahl der Stadtverordneten auf 84 festgesetzt, gleichgültig, wie viele Stimmen abgegeben sind, es ziehen 84 Stadtverordnete in den Bürgerausschuß ein. Jede Zerplitterung und Wahlmüdigkeit würde sich deshalb härter bei den bürgerlichen Parteien auswirken.

Turnen • Spiel • Sport.

Sph. Concordia-Gautag in Freiburg. Bei der a. o. Gautagung des Deutschen Rad- und Motorfahrerbundes Concordia Gau XII am Sonntag, die vom stellvertretenden Gauleiter Tippenhauer in Mannheim eröffnet wurde, waren die Bezirke Waldshut, Freiburg, Elstal, Schwarzwald, Rinzigal, Bühl, Karlsruhe, Mannheim, Mosbach und Heilbronn vertreten. Nach Verlesung der Berichte über die Tätigkeit der Gauleitung und des Gauportauschusses ergriß Stadtverordneter Hauptlehrer Ginter Freiburg das Wort zu längerem Ausführungen über die Vorgänge, die zur Einberufung des a. o. Gautages beigetragen und den Rücktritt des bisherigen Gauleiters veranlaßt hatten. Es ging daraus hervor, daß von den beauftragten Funktionären alles getan worden ist, was zur Wahrung der Gauinteressen erforderlich war. Als Verbandsdelegierter vertrat Verbandsgeschäftsführer Thoma Bamberg den Standpunkt, daß die Wiederwahl beantragte und zur Tagesordnung stehende Trennung des Gau XII in einen Gau Oberbaden und einen Gau Unterbaden unzulässig und deshalb abzulehnen sei. Die Anträge hierüber waren geteilt, da sich für die Beibehaltung der bisherigen Einteilung ebenso gewichtige Gründe ins Feld führen ließen, wie für die Trennung des Gaugebietes, da bei der Längsausdehnung des badischen Landes von Freiburg, dem bisherigen Sitz der Gauleitung, aus die Verwaltung nur schwer durchführbar ist. Schließlich einigte man sich darauf, von einer Neueinteilung abzusehen, dafür aber in der Befehung der verschiedenen Vorstandsämter eine Zentralisierung vorzunehmen, die Aussicht bietet, daß den Interessen aller Bezirke in gleicher Weise Rechnung getragen werden kann. Die Neuwahl der Gauleitung und des Gauportauschusses hatte folgendes Ergebnis: Gauleiter: Vinzenz Maier-Ehringen; stellvertretender Gauleiter: Karl Vogt-Erlenbach; Kassier: Stephan Rumbach-Reute; Schriftführer: Josef Ginter-Freiburg; Gauführer für Straßensport und Obmann des Gauportauschusses: Robert Kunze-Freiburg; Gauwanderwart: Gebirg-Rollnau; Gaufahrwart für Saasport: Graf-Offenburg; Beisitzer: Spohn-Rosbach und Scherer-Schönwald; Revisoren: Scherer-Freiburg und Gutmann-Kappelwiesend. Soweit die eingegangenen Anträge mit den Wahlen in Zusammenhang standen, waren sie als Dringlichkeitsanträge zuvor behandelt worden; die noch unbesprochenen Punkte werden dann — es war inzwischen 4 Uhr nachmittags geworden — von den Mitgliedern der neuen Gauleitung zusammen mit den Bezirksdelegierten zur Erledigung gebracht, nachdem Gauleiter Maier-Ehringen den bisherigen Funktionären der Gaubehörde für die der „Concordia“ geleisteten Dienste den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte.

Bräun-Kreuznach, der deutsche Meister im Mittelgewichtsringen, wurde im Revandekampf in Kreuznach vom Europameister Jakob-Dänemark besiegt. Ein Klubkampf WSV. Kreuznach-Polizei Darmstadt endete mit 19:9 Punkten für Kreuznach.

Neues von Amsterdam. Nach dem amtlichen Organ des Internationalen Olympischen Komitees billigte dessen Exekutivaus-

schuß die für die Winter Spiele in St. Moritz aufgestellten Regeln. Der militärische Wettbewerb fällt künftig fort. Für Bobfahren und Toboggan sind die Wettbewerbe von drei auf einen verringert. Zweierbobfahren und Rodeln werden nicht als olympische Wettbewerbe zugelassen. Der Antrag der Internationalen Verbände, die Fußball- und Rasenboden-Wettspiele der Amsterdamer Olympiade auf Mitte Mai festzusetzen, wurde grundtätig genehmigt und der Präsident des Niederländischen Komitees gebeten, hierfür einzutreten. Der Eröffnungstag der Spiele wurde vom 7. auf den 14. Juli verlegt. Das Preisurteilkomitee beschloß, dem Internationalen Olympischen Komitee zu empfehlen, künftig in das Programm der Olympischen Spiele keine Sportarten aufzunehmen, in denen man nicht mit Gewißheit auf die Beteiligung der besten Sportler der Welt aus diesem Sport rechnen könne. In Anbetracht der Dringlichkeit soll der Internationale Lawn-Tennis-Verband dahin verpflichtet werden, daß, falls er nicht unverzüglich die genannte Erklärung für die 9. Olympiade abgibt, in Amsterdam keine Tennis-Turniere zum Austrag kommen würden.

Die Deutsche Demokratische Partei trifft, wie aus dem Interaktentel zu ersehen ist, für die kommenden Gemeindevahlen umfangreiche Vorbereitungen. Heute, Mittwoch, werden in der Waldshut (Felseneck) und gleichzeitig in Mühlburg (Hirsch) je eine Näherverammlung abgehalten. Am Donnerstag werden in der Südstadt (Arbeiterbildungsverein), in Rinzigal (Hirsch) und in Rappurr (Eichhorn) Versammlungen abgehalten. Für Freitag, den 12. ds. Mts. wurde Reichstagsabgeordneter Dr. Ludwig Haas gewonnen, der in Karlsruhe besonders bekannt ist. Er wird abends im kleinen Saal des Siedlichen Konzerthaus sprechen. Am Samstag findet eine Versammlung im Darlaben (Wald) statt. In sämtlichen Versammlungen sollen die Karlsruher Gemeindevahlen besprochen werden.

Rundfunk-Nachrichten.

Eine Neuordnung im internationalen Radiobereich. Ein neuer Plan für die Zuweisung der Radiowellen für europäische Radiostationen soll am 14. November in Kraft treten. Durch diese Bestimmung dürfen die Stationen nur innerhalb der Wellenlänge 200 und 600 senden. Dieser Neuordnung lagen monatelange Verhandlungen in Genf zu Grunde.

Rundfunkübertragungen in Mannheim. Wie wir hören, wird mit der Eröffnung des Freiburger Zwischenfenders und des Karlsruher Besprechungsaumes auch eine Verlegung des Mannheimer Besprechungsaumes in Zusammenhang mit einer weiteren Ausgestaltung der Übertragungseinrichtungen in Aussicht genommen. Die Mannheimer Rundfunkübertragungsstelle ist bereits seit einem Jahr in Tätigkeit. Voraussichtlich wird der neue Mannheimer Besprechungsraum in eigens hierfür hergerichteten Räumen des ehemaligen großherzoglichen Schlosses eingerichtet werden. Die Arbeiten dazu sind bereits in Angriff genommen.

Die Kaffeebohne verlangt die Zutat von „Weber's Carlsbader“ zur stärkeren Entfaltung ihres Reichtums an Duft und Würze!

MAGGI'S Erbs-Suppe In Würfeln zu 13 Pf. für 2 Teller. eine feine Suppe!









Die all Billigsten Offizinen

Kunzmann-Geigen und Cello

Kleine Anzeigen

Die all Billigsten Offizinen



Badisches Landestheater

Mittwoch, 10. Nov. 1926

Die Verchwörung des Fiesco zu Genua

von Schiller.

In Szene gesetzt von Felix Baumbach.

Andreas Doria - Prüfer

Giannettino Totta

Julia - Dohlen

Fiesco - Hiel

Leonore - Woeft

Robbit - Hofbauer

Gertha - Kloebe

Sonettino - Müller

Mitglieder - Clement

Romano - Söder

Musey Daffan - Gemmecke

Deutscher der Reichswehr - Schneider

Kradella - Wöberl

Kofa - Wierl

Bürger - Stenicherl

Wachen - Dr. Storz

Ein Diener Fiescos - Weidner

Beginn 8 1/2 Uhr.

Ende 9 1/2 Uhr.

Eine beschränkte Anzahl

von Plätzen ist für den

allgem. Verkauf freige-

halten.

Donnerstag, 11. Nov.:

Das Grab des unbekannten

Soldaten. - Freitag,

12. Nov.: Zum ersten

Mal: Jenufa.

Ein Diener Fiescos

Beginn 8 1/2 Uhr.

Ende 9 1/2 Uhr.

Eine beschränkte Anzahl

von Plätzen ist für den

allgem. Verkauf freige-

halten.

Donnerstag, 11. Nov.:

Das Grab des unbekannten

Soldaten. - Freitag,

12. Nov.: Zum ersten

Mal: Jenufa.

Ein Diener Fiescos

Beginn 8 1/2 Uhr.

Ende 9 1/2 Uhr.

Eine beschränkte Anzahl

von Plätzen ist für den

allgem. Verkauf freige-

halten.

Donnerstag, 11. Nov.:

Das Grab des unbekannten

Soldaten. - Freitag,

12. Nov.: Zum ersten

Mal: Jenufa.

Ein Diener Fiescos

Beginn 8 1/2 Uhr.

Ende 9 1/2 Uhr.

Eine beschränkte Anzahl

von Plätzen ist für den

allgem. Verkauf freige-

halten.

Donnerstag, 11. Nov.:

Das Grab des unbekannten

Soldaten. - Freitag,

12. Nov.: Zum ersten

Mal: Jenufa.

Ein Diener Fiescos

Beginn 8 1/2 Uhr.

Ende 9 1/2 Uhr.

Eine beschränkte Anzahl

von Plätzen ist für den

allgem. Verkauf freige-

halten.

Donnerstag, 11. Nov.:

Das Grab des unbekannten

Oeffentliche Wählerverfammlungen:

Mittwoch, den 10. November, abends 8 Uhr, sprechen im „Falseneck“, Kriegsstr. 117

Stadtv. Braun und Stadtv. Keßler im „Hirsh“ Mühlburg, Hardtstr. 34

Stadtv. Prof. D. Ernst Frey

Donnerstag, den 11. November, abends 8 Uhr, im Saale des Arbeiterbildungsvereins, Wilhelmstr. 14

Stadtrat Wilhelm Frey und Stadtv. Prof. D. Ernst Frey

im „Hirsh“ Rinthelm Stadtrat Lacroix und Stadtv. Keßler

im „Elohorn“ Rüppurr Stadtv. Baschang und Stadtv. Frl. Luise Riegger

Freitag, den 12. November, abends 8 Uhr, im „Konzerthaus“, kleiner Saal

Reichstagsabg. Dr. Ludwig Haas

und Stadtrat Laoroix

Samstag, den 13. November, abends 8 Uhr, im „Adler“ Daxlanden

Stadtrat Wilhelm Frey und Ob.-Postinspektor Manz

Thema: „Die Karlsruher Gemeindewahl“.

Jedermann eingeladen. Eintritt frei.

Deutsche Demokratische Partei

Ortsverein Karlsruhe.

Bad, Lichtspiele-Konzerthaus
Mittwoch, d. 10. und Donnerstag, d. 11. November
Der Dieb von Bagdad

Alle Buchhaltungsarbeiten

Kochherde

Kapitalien

500 Mark

2000 Mark

Gesellschaft für geistigen Aufbau

Prinz Karl Anton Rohan

Mensch und Polifik

COLOSSEUM

Der Graf von Herrenalh.

KAFFEE BAUER

Großes Sonder-Konzert

Café Grüner Baum

Heute TANZ!

Darmstädter Hof

Heute Schlachttag

Karlstüber Männerturnverein

Familien-Abend

Zum Rheingold

Heute Schlachtfest!

Palast-Lichtspiele
Warum soll er nicht...?
Fédora
Frauenliebe - Frauenhaß

Resi denz Waldstr.
Das deutsche Mutterherz
Margarethe Kupler

KAMMER-LICHTSPIELE
KREUZZUG DES WEIBES.

Klavierstimmen
Hosenträger

Zum Rheingold
Heute Schlachtfest!

Pianos
vermieten
H. Maurer

Rösig v. Württemberg

Erfinder

Info-Vermietung!

Gastenkämme

Lichtpausen

Buppen

Frida Schmidt

Honig

Reichspartei
Wähler-Versammlung

WIRTSCHAFTLICHE BÜRGERVEREINIGUNG KARLSRUHE E.V.
Mittelsändler! Hausbesitzer!

Jüdischer Jugendbund Karlsruhe.

Verein der Freunde Karlsruhe

Honig

Gut Heil!
MIV
Karlstüber Männerturnverein.